

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 29 (1939)

Heft: 4

Nachruf: Friedrich Däppen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Friedrich Däppen †

Nach langem Krankenlager entschlief am 10. Januar Friedrich Däppen, gewesener Wirt in der Felsenau.

Als ältestes von zehn Kindern wurde der Verstorbene 1886 in Uttingen bei Thun geboren. Seine Jugend verbrachte er aber größtenteils in Linden bei Oberdiessbach, wo seine Eltern ein Heimwesen übernommen hatten. In Oberdiessbach absolvierte er nach dem Schulaustritt eine Metzgerlehre, um sich dann in Bern und im Waadtland beruflich weiter auszubilden.

Im Jahre 1913 verehelichte er sich mit Fräulein Elise Zehnder, worauf er in der Länggasse in Bern das Café Warteck übernahm. Nach zwölfjähriger Tätigkeit fiedelte er schließlich ins Restaurant Felsenau über.

Als nach weiteren acht Jahren seine Gesundheit schwand wurde, trat er zeitweilig in den Ruhestand; von den Folgen einer schweren Lungenentzündung, die er damals überstand, hat er sich aber nie mehr richtig erholt können.

Seinem letzten Wunsch, an der Konfirmation seines Sohnes teilnehmen zu können, ist leider die Erfüllung versagt geblieben. — II —

* * *

Gottfried Keller-Hubler †

Am 5. Januar verstarb unerwartet, infolge Metzgerei. Vier Jahre später zog er wieder nach Herzschlag, Gottfried Keller, tief betrauert von Bern, um eine Stelle in der städtischen Schlacht seiner Frau, seinen vier Kindern, Verwandten und vielen Freunden.

Bei seinem Onkel Gottlieb Keller, an der in Jägerkreisen sehr geachtet und beliebt. Kramgasse, erlernte der Verstorbene den Metzgerberuf. Nach Abschluß der Lehrjahre begab er sich Krankenversicherung. Während zweihundzwanzig nach Lausanne und Montreux zur Weiterbildung Jahren war er Präsident der bernischen Kranken- und zur Erlernung der französischen Sprache, und Unfallkasse in Bern, die sich unter seiner Im Jahre 1904 kam er nach Uzenstorf, wo er unsichtigen Leitung stark entwickelt hat. Vor Fräulein Anna Hubler, seine spätere Frau, zwei Jahren wurde er von ihr, in Würdigung kennen lernte. 1908 gründete er einen eigenen seiner großen Verdienste, zum Ehrenmitglied Hausstand und übernahm in Langnau i. E. eine ernannt.



Sprachpillen

Die Sprachpillen, die O. v. G. im „Bund“ uns verordnet, haben mich, einen nun allerdings „in den Ruhestand versetzten“ alten Pillendreher nicht schlafen lassen. Ich fing wieder von neuem an, Pillen zu drehen.

Ich öffne die erste Schachtel: Zu oberst liegen zwei, die ich endlich in einer Fachzeitung fand: Die ätherische Oelfabrik und die ätherische Oelbestimmung. Ahal! Da haben wir die Brüder des sauren Gurkenhändlers und der reitenden Artilleriekaserne; die ältesten ihrer Gattung. Aber meine Pillenschachtel enthält noch viel mehr aus der gleichen Fakultät: Die kohlenförmige Wasserfabrik gehört hierher, dann der pathologische Anatom, der angewandte Chemiker, der reine Botaniker, sowie der klinische Assistent. — Die können Sie jeden Tag in den heiligen Hallen unserer Hochschulen hören, wo eine bärige Männerstimme Vorlesungen hält. Drunter aber, in der Stadt findest du den ledernen Taschenfabrikanten, den gedörrten Obsthändler und den getragenen Kleiderhändler, ja sogar ein roher Seidenhändler ist mir schon begegnet, und erst kürzlich las ich von einer krimfreien Eisgesellschaft. Besonders viele Pillen liefert das liebe Österreich, das bekanntlich die Titel sehr liebt. So traf ich in Wien eine mehrfache Reali-

tätenbesitzerin, d. h. eine Dame, die mehrere Häuser besaß. Sie nannte sich so, wie eine andere sich Frau Doktor nennt. Auch der vierstöckige Hausbesitzer ist wohl Wiener Produkt. Bisweilen kann man lesen, daß der zahlreiche Familienvater aus Gesundheitsrücksichten oft ein nikotinfreier Tabakraucher ist.

Leider gibt es auch eine verwahrloste Kinderanstalt, aufgelöste Klosterjungfrauen und einen ausgestopften Tierhändler sowie eine condensierte Milchfabrik.

Alles dies sind nun keineswegs Erfindungen von mir, sondern nur von mir im Laufe eines 80jährigen Lebens gesammelt. Sie alle haben (um mich eines Ausdrückes zu bedienen, den ein Freund gern gebrauchte) „das Licht der Druckerschwärze erblickt“.

Ich öffne eine zweite Schachtel. Sie enthält die sogenannten Doubletten. Hier stehen oben: furchtbar=leicht, riefig=klein, schauerlich=schön sowie fabelhaft=billig, wahnsmäßig=nett, schön=dumm und blödsinnig=begütert. Das kann man täglich hören.

Sehr häufig wird das Wort kolossal gekuppelt: kolossal=klein ist so beliebt, daß mich ein Pariser Freund fragte, was eigentlich das Wort kolossal bedeute, das die Deutschen immer gebrauchen. Meist sind es jedoch nicht Antithesen, sondern Steigerungen.